

## **Heimsuchung**

**Leitvers:** Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen. (Lk 12, 35).

**Fokus:** Am letzten Sonntag des Kirchenjahres stimmen wir in Ruf dieses besonderen Sonntags ein im Wunsch, wach und bereit zu sein um in jedem Augenblick die Stimme Christi zu hören und auf sie zu antworten.

Erste Lesung Offenbarung 21, 1-7

<sup>1</sup>Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. <sup>2</sup>Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. <sup>3</sup>Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; <sup>4</sup> und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. <sup>5</sup>Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! <sup>6</sup>Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. <sup>7</sup>Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Impuls zur Lesung von Pfarrerin Annette Mehlhorn, Shanghai

### **Gott baut eine Hütte**

Als ich ein Kind war, war es mein größter Traum, einmal in einem Baumhaus sitzen zu dürfen. Im Garten meines Elternhauses gab es einen großen Kirschbaum. Wenn ich wollte, dass niemand mich findet, wenn ich dem Himmel ein Stück näher rücken und mal ganz alleine sein wollte, kletterte ich so hoch hinauf, wie ich konnte. Ich setze mich zwischen die Äste und träumte davon, hier meine Hütte aufzuschlagen um nie wieder hinunter zu steigen.

Wenn ich heute die Spielplätze an Kindergärten und manchmal auch Häuser besuche, in denen Kinder wohnen, finde ich oft solche Baumhäuser. Viele von ihnen sind richtig perfekt gebaut, manchmal sogar mit mehreren Zimmern. Gelegentlich bin ich dann neidisch: Eine Hütte, ganz nah am Himmel und ganz weit weg von der Erde...

Ähnlich und doch anders ist das Sehnsuchtsbild, dass der Seher Johannes hier entwirft: Gott kommt vom Himmel auf die Erde, er schlägt seine Hütte mitten unter den Menschen auf. Sozusagen der umgekehrte Weg - statt, wie im Baumhaus, der Mensch, der in die Höhe steigt, geht Gott in die Tiefe. Er sucht die Menschen heim. Ganz festlich - „wie eine geschmückte Braut“, fast spürt man einen Tanzschritt oder ein fröhliches Schreiten in diesem Bild. Gott baut in festlicher Freude, mit musikalischer Leichtigkeit. Keinen Palast, kein Hochhaus, keine Villa, noch nicht mal ein Reihenhause baut er, sondern er errichtet ein Zelt oder eine Hütte. Wie damals, als er mit dem Volk Israel durch die Wüste zog: eine leichte Behausung, die sich gut mitnehmen lässt. Ganz egal, was passiert, ganz egal, wohin es die Menschen verschlägt, bei denen er wohnt. Von diesem Wohnmobil aus, heißt es, wird alles neu. Alle Tränen und alles Leid hat ein Ende.

### **Heute in die Ewigkeit blicken**

Ein Kirchenjahr geht zu Ende.

In unsren Gottesdiensten begehen wir durch das Kirchenjahr hindurch eine besondere Zeit - wir geben dem Jahr einen eigenen Rhythmus. Der ist anders, als der, den wir im weltlichen Jahr begehen. Wir folgen diesem ganz anderen, von unseren Vorfahren übernommenen Lebens-Takt, weil wir glauben, dass in diesem eigene Zeitmaß etwas von der Zeit Gottes, von der „Hütte Gottes unter den Menschen“ zum Ausdruck kommt. Auch, wenn das für viele unserer Mitmenschen heute kaum noch von Bedeutung zu sein scheint.

Dieses Kirchenjahr, 2019/2020, kann ich sagen, war definitiv das außergewöhnlichste, das ich in meiner Zeit als Pfarrerin (35 Jahre) gefeiert und durchschritten habe.

Dabei habe ich Erstaunliches entdeckt: Die Texte dieses so alten Buches, das eine ganze Bibliothek darstellt - 3000 Jahre ist sie alt! - sind und bleiben hoch aktuell, sogar - mehr noch: gerade! - in einer so großen Krise, wie unserer jetzigen. Viele dieser alten Worte habe ich im Licht der Bibel neu zu verstehen gelernt. Oft hat mich das sehr nachdenklich gemacht. Es hat mir den Blick auf die Welt und unser Handeln neu zurecht gerückt.

Was also will Gott uns am Ende dieses Kirchenjahres im Blick auf seine Ewigkeit sagen?

„Heimsuchung“ - ein seltsamer Begriff. Jemand besucht mich, zu Hause. Dort, wo mein Alltag spielt. Wir sprechen von „Heimsuchung Mariae“ und meinen den Besuch von Maria bei Elisabeth. Anlass ist auch hier, dass sie in ihrem irdischen Leib, in dieser menschlichen Behausung etwas göttliches trägt. Gott ist ins Menschliche eingegangen, hat im Irdischen Wohnung genommen. „Ave Maria“ - grüßt Elisabeth die Gottesgebäerin.

### Heimsuchung

„Heimsuchung“: Das Wort hat etwas doppeldeutiges. Oft reden wir von „Heimsuchung“, wenn wir etwas Negatives meinen - einen Schicksalsschlag, eine Katastrophe, eine Krise. So, wie jetzt die Corona-Pandemie uns heimgesucht hat. So, wie eine Krankheit oder ein Unfall oder ein anderer unerwarteter Schrecken jemanden aus heiterem Himmel heimsucht und dabei das ganze Leben umwälzt.

Oft meinen wir ja, so eine Heimsuchung kann nichts mit Gott zu tun haben. Gott, der liebe, gnädige, barmherzige Gott will doch unser Bestes. Wenn ein Schicksalsschlag uns trifft kann das nur andere Ursachen haben. Was aber wäre, wenn gerade auch in solchen Krisenzeiten Gott seine Hütte unter uns Menschen aufschlägt? Was, wenn in einer solchen Heimsuchung wirklich die Suche Gottes nach uns Menschen zum Ausdruck käme? Was, wenn gerade darin das umwälzende Neue beginnt - in der Krise, in der wir einfach nicht mehr weitermachen können, wie bisher?

Es könnten diejenigen irren, die meinen, in der Corona-Krise - wie auch in manch anderer Heimsuchung, die uns trifft - wäre Gott nicht am Werk. Im Gegenteil: In solcher Heimsuchung könnte ein flammendes Zeichen seiner Liebe liegen. Einer Liebe, die uns aufrütteln und zurecht rücken will, damit wir uns neu öffnen für den Weg des Lebens, der Liebe, der Achtsamkeit. Des Durstes nach Gott, in dem wir uns für Gott im Gebet und im Hören auf sein Wort öffnen. Damit wir aufmerksam hören, was dieser liebende und barmherzige Gott uns zu sagen hat: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles erben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“